

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1963)

Heft: 60

Artikel: Ein kleines Kachelmuseum in Otterlo (Holland) oder Nachklang zur Pfingstfahrt der Keramikfreunde

Autor: Felchlin, Maria

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein kleines Kachelmuseum in Otterlo (Holland) oder Nachklang zur Pfingstfahrt der Keramikfreunde

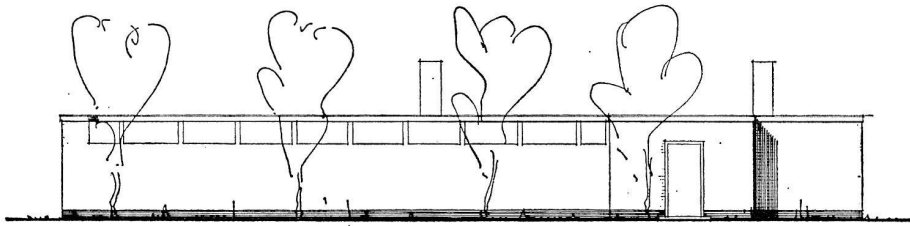
Von Dr. med. Maria Felchlin, Olten

Es dürfte im Zusammenhang mit der Pfingstreise der Schweizer Keramikfreunde nach Holland ebenso wünschenswert wie interessant sein, von einem neuen, kleinen, privaten Museum zu künden, welches in Holland nicht gerade an der «keramischen Heerstrasse» liegt und darum von keramischen Forschungsreisenden nicht allzu oft gestreift werden wird, wie es ja auch für die genannte Keramikerwallfahrt nicht gerade «am Wege lag». Gemeint ist das Tegel-Museum oder das Kachelmuseum des Architekten Gerrit Feenstra in Otterlo, welches vor kurzem erst fertiggestellt und eröffnet worden ist und welches in schönster Weise dartut, wie der Zufall einer Sammlung und einem inneren Auftrag zu Gevatter stehen kann, wenn kulturelle Wachsamkeit am Werke und zugleich mit historischer Verpflichtung vergesellschaftet ist.

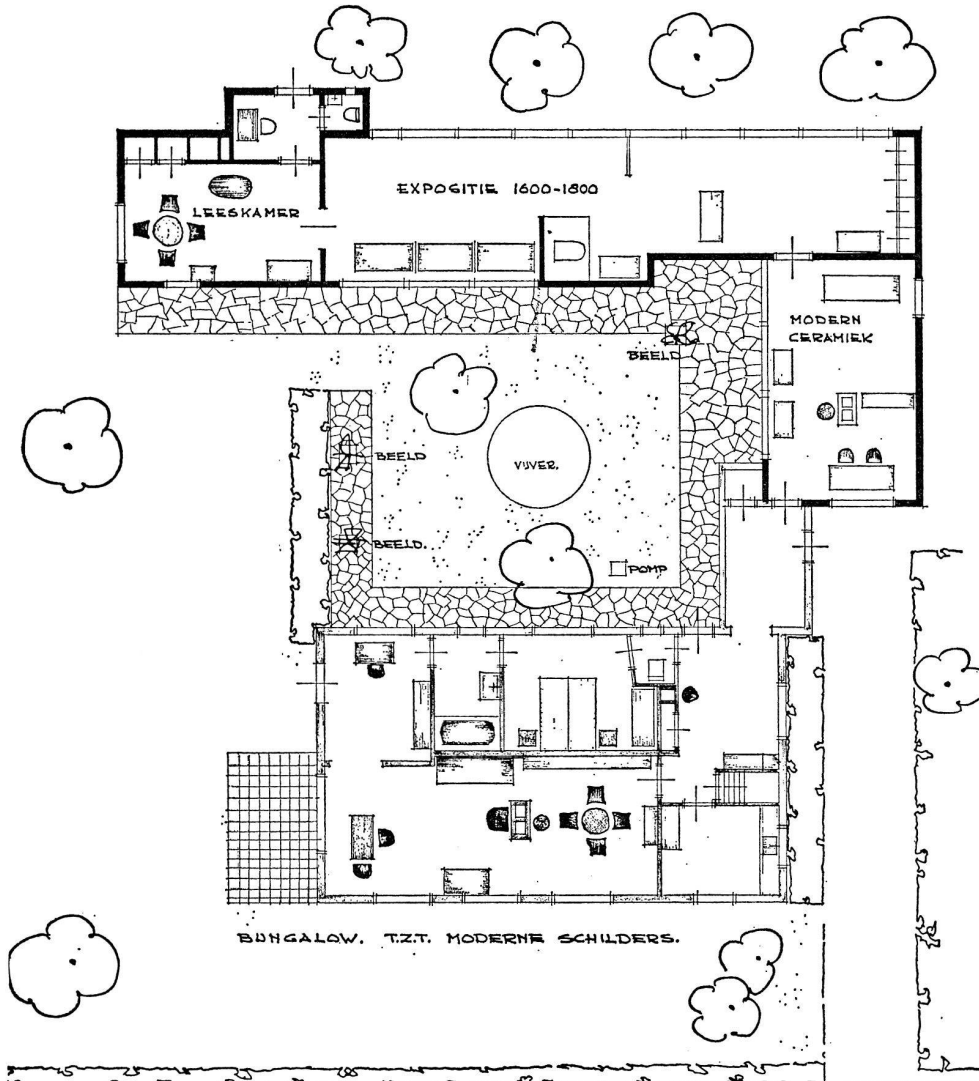
Otterlo liegt in der Nähe von Arnhem in Gelderland und wird nun wohl zusammen mit dem berühmten Kunstmuseum Kröller-Müller in der Hooze Veluwe zu einer Attraktion werden, gleichermassen für Kunstkenner wie für gebildete Reisende, zumal sich ganz nahe auch das Jägerschloss dieser Donatoren-Familie, «Sint Hubertus Hoeve», findet, welches mit seinen mondänen Kunstgewerbeschätzen und der Jagdausstattung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist — ganz zu schweigen vom höchst beachtlichen Gemeentemuseum in Arnhem, wo im keramischen Sektor der unvergessliche Dr. Noothoven van Goor den Arheimer Fayencen und deren keramischen Kostbarkeiten mittels seiner unermüdlichen Forschungen zum würdigen Ansehen verholfen hat.

Gerrit Feenstra, ein Mitglied des Bundes niederländischer Architekten (NSA), ist rühmlicher Spezialist sowohl für monumentale Kirchenbauten als auch für die Errichtung von Alterssiedlungen, was geistig an die ehrwürdige Tradition der niederländischen Begijnenhöfe erinnert und von pastoraler Gesinnung zeugt. Aus solcher Mentalität erklärt es sich denn auch, dass Gerrit Feenstra, ein gebürtiger Friese, im Jahre 1950 in Formerum auf der Insel Terschelling sich für eine alte «Boerderij», ein Bauerngehöft, aus dem Jahre 1740 interessierte, das sich als ein sogenanntes «Commandeurshaus» herausstellte. Dieses war im grossen und ganzen noch stattlich; aber die Aussenmauern und das Dach befanden sich in geradezu verwaarlostem Zustande, so dass

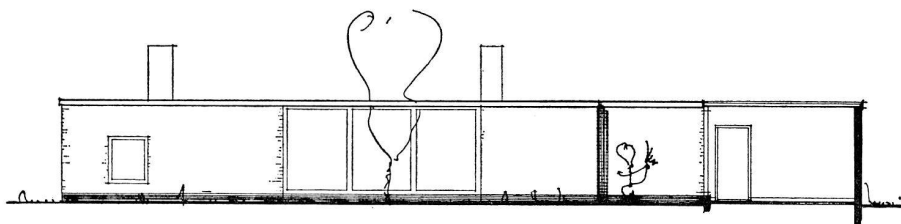
die Boerderij, wenn nicht unverzüglich eingegriffen wurde, unrettbar dem Zerfall anheimgegeben gewesen wäre. (Siehe Abb. 9.) Und doch ist solch eine Boerderij einer der schönsten Typen der Behausung auf diesem Eiland. Alle Anzeichen sprachen auch dafür, dass das in Frage stehende Gebäude einst ein sehr vornehmes Wohnhaus gewesen sein musste, was namentlich im gepflegten Interieur zum Ausdruck kam. Nicht nur die Wände des Ganges, sondern auch die Mauern zweier repräsentativer Räume waren gänzlich mit antiken Kacheln austapeziert, nicht besonders wertvollen, aber mit den für die Insel um so typischeren «Springertjes», das sind elegant, doch kunstlos gemalte, in Blau auf Weiss gehaltene Einzelfigürchen in blauen Rundmedaillons. Ausserdem war dieses Commandeurshaus ausgestattet mit zwei der typisch holländischen Herdpartien als Cheminées, wie sie aus unseren Abbildungen ersichtlich sind (Abb. 2 und 4). In Übereinkunft mit der Reichskommission zum Schutze von Kunstgut und Kunstdenkmälern wie auch mit den Gemeindebehörden der friesischen Insel kaufte Feenstra das vernachlässigte Gebäude, restaurierte es «zweckmässig» im schönen alten Stil und bemühte sich, fehlende Kacheln aus der entsprechenden Zeit zusammenzubringen (Abb. 2). Zu seinem Leidwesen erlebte er dabei die Enttäuschung, dass viele dieser Kacheln unersetzlich blieben, bleiben mussten, weil sie entweder zertrümmert waren oder, herausgebrochen, den Weg ins Ausland genommen hatten. Dieses Faktum beeindruckte Feenstra sehr. Die Suche nach Ersatz war ermüdend und wenig ertragreich. Der Arbeit der Nachforschung war aber insofern Erfolg beschieden, als Feenstra eben doch geistig mit dem Problem und mit der Materie in Berührung kam, sich von den Kachel-Sujets fesseln liess und einen untrüglichen Überblick gewann über die einzelnen Epochen und Manufakturen wie über die geographisch verschiedenen Produktionszentren und Geschmacksrichtungen. Schmerzlich kam ihm zum Bewusstsein, dass die «Nederlandse antieken tegels» aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gleichsam mit Ausnahme des Bestandes in Museen und Sammlungen, gänzlich verloren sind. Auch erfuhr er, dass man im Jahre 1914 beim Umbau des Stadthauses von Rotterdam im Boden zahllose Kacheln und Kachelscherben gefunden habe, was einen Kenner wie Hoynk van Papendrecht veranlasste, eine Abhandlung über «De Rotterdamsche plateel- en tegelbakkers en hun product



Vorderfront des Museums 1 : 200.



Grundriss von Bungalow und Museum in Otterlo.



Rückansicht des Museums in Otterlo 1 : 200.

1590—1851» (das ist: Rotterdamsche Keramik- und Kachelbrennerei und ihre Erzeugnisse) zu schreiben. Dieser hielt es für im höchsten Grade dringlich, sich auf die holländischen Kacheln als keramische Spezialität und auf ihren Seltenheitswert zu besinnen. Dieses Werk nun konsultierte Feenstra fleissig, und er gewann auch Einblick in andere Publikationen, wie das aufschlussreiche Werk «Über niederländische Kacheln» von C. de Geus, gleichfalls einem Architekten, neben den bekannten Standardwerken von Eelco Vis en Hudig. Wertvoll im Vergleich war ihm auch ein kleineres Werk, erschienen in der «Heemschut-Serie», von Elisabeth Neurdenburg «Delfts Aardewerk». In letzter Zeit erschien das lesenswerte Buch «Tegels» von Dingeman Korf, das er Interessenten ganz besonders empfiehlt. Nicht unerwähnt bleiben dürfen auch die sehr bekannten Werke «Early Netherlands Majolica» von Bern. Rackham und «Old Dutch Pottery and Tiles» von Neurdenburg en Rackham. Damit ist auch erwiesen, dass glücklicherweise das Interesse für die holländischen Kacheln geweckt worden ist und zugenommen hat. Feenstra ist aber überzeugt, dass dennoch viel von dieser alten Volkskunst aus Missachtung verloren und in Trümmer geht. Aus diesem Grunde versuchte er eifrig, ja beinahe leidenschaftlich, zu retten, was noch zu retten war; er sammelte zielbewusst und stellte das Sammelgut in einem eigenen kleinen Museum auf, um hier wenigstens noch zu zeigen, was bald nirgends mehr zu sehen sein wird.

Nachdem Architekt Feenstra in Otterlo ein Weekendhaus in Bungalow-Gestalt errichtet hatte, wobei sein Areal eine Erweiterung ohne Schwierigkeiten zuließ, gestaltete er dieses zu einem Bau in Hufeisenform aus und legte in der Mitte einen kleinen Binnenpark an mit einem Weiher als Zentrum. Der Wohntrakt ist in der Abbildung (Nr. 8) der untere Schenkel des Hufeisens, während dessen Schmalseite daran anschliessend das Entrée und oberhalb oder daneben den Raum für moderne Keramik umfasst. Der obere Schenkel beherbergt das Kachelmuseum und besteht, wie der Grundriss dartut, aus zwei Längsräumen mit anschliessendem Leseraum und einem eigentlichen Zugang zum Museum.

Das Lesezimmer (Abb. 1) soll dem Besucher in erster Linie einen Einblick gewähren in die Einfachheit und Klarheit eines holländischen Interieurs von einst und einen frischen Gesamteindruck des Raumes vermitteln mit der besonderen Schönheit und Variationsfreudigkeit der niederländischen Kachelkunst. (Siehe Abb. 1.) Man sieht da ganze Wände mit ausserordentlich wertvollen Kacheln belegt, z. B. mit den sehr seltenen Darstellungen alter Musikinstrumente als pilasterartige Umrandung einer Herdverkleidung. In einem grossen Schaukasten ist gesondert das Blau-Weisse,

in einem anderen das Polychrome an Kachelbemalung zu sehen. An den Wänden, und zwar nicht nur links und rechts des grossen bis zur Erde reichenden Fensters, finden sich Kachelgemälde, i. e. Porträts und Gemälde aus Einzelkacheln zusammengesetzt, und zwar blau-weiss oder mehrfarbig, teilweise von besonderer Bedeutung in künstlerischer Hinsicht, und von ausgesuchter Schönheit. Es sind da sowohl Landschaftsdarstellungen als auch Blumen- oder Früchtestilleben oder auch — an die Moderne gemahnende — geometrische Motive in Kompositionen. Das erinnert in Anlehnung daran ganz an die Gepflogenheit von königl. Delft, aus bemalten Kacheln, zusammengesetzt, ganze Gemälde zu erzeugen, wie beispielsweise die Wiedergabe der Landhäuser des Ministers Ingenieur C. Lely, des Gouverneurs von Holländisch- und West-Indien, der sich auch durch die Trockenlegung der Zuidersee um Holland verdient gemacht hatte und darum von der Regierung mit den erwähnten Gaben ausgezeichnet und beschenkt wurde.

Aufgelegt findet sich in der Lesekammer auch all die erwähnte einschlägige Literatur, eine eigene keramische Bibliothek, und auch entsprechende Lektüre, welche zum Verweilen einlädt. —

Aus dieser Lesekammer tritt man in einen grösseren Raum mit der eigentlichen chronologischen Darstellung der Kachelkunst vom 16. bis zum 18., ja sogar bis ins 19. Jahrhundert. (Siehe Abb. 5, 6, 7.) Da verfolgt man historisch die Entwicklung der Kachelkunst und die zeitliche Folge der variablen Sujets. Unter den Figuren findet man spielende Kinder oder, in Abstraktion, verschiedene Kinderspiele, dann Puppen, Meerjungfrauen oder Berufsleute. In unzähligen Variationen und Spielarten werden Segelschiffe und Meeresdarstellungen und Meeressymbole gegeben, wie auch Vögel und Blumen aller Art, die teils subtile, teils primitive Zeichnung erhalten. Erwähnenswert sind die vielen Quadrat- und die Granat- und die Traubenkacheln sowohl in polychromer als auch in monochromer Bemalung. Natürlich geben die nötigen Aufschriften über Zeit und Herkunft und Technologie die erforderlichen Erklärungen. (Siehe auch Abb. 4 und 8.)

In einem vierteiligen grossen Schrank an der Nordseite sodann ist eine Serie besonders seltener und besonders schöner Tegels zur Schau gebracht, die in ihrer Synthese ein aussergewöhnliches Ornament oder eine ausserordentliche Farbwirkung oder eine exquisite geometrische Bordüre ergeben und gesamthaft in einem Abglanz Skizzier- und Farbenreichtum der niederländischen Kachelkunst aufleben lassen. — Auch in diesem Raume ist wiederum eine alte Herdpartie rekonstruiert, welche aus der nächsten Umgebung stammt und darum von der vorher erwähnten

formal gehörig differiert. — Eine dreiteilige weitere Vitrine, ausstaffiert mit charakteristischen Einzelbeispielen, gibt nochmals in chronologischer Folge prägnant eine Zusammenfassung und einen Überblick über die Entwicklung zugleich. Stücke mit speziellen Motiven, welche ästhetisch besonders wirksam sind, vervollständigen diese Schau. — Aber auch keramische Cache-Pots, alte Schalen und Schüsseln oder Terrinen, soweit sie zu einer ländlichen Ausstattung gehören, fehlen nicht.

Gerrit Feenstra hatte es sich aber auch zur Pflicht gemacht, neben dem Alten auch dem Neuen, dem Modernen, zu huldigen. So ist in einem separaten Raum moderne Keramik, welche der Aufnung harrt, untergebracht, und es fehlen auch typische Ofenkacheln des europäischen Aus-

landes nicht, welche technologisch und sujetmässig in Vergleich gezogen werden können. — Und auch der Binnenhof soll nach und nach Plastiken und Skulpturenschmuck, sei es durch Leihgaben oder Ankauf, erhalten, und zwar zumeist Schöpfungen moderner Richtung und neuzeitlichen Geschmacks, da Gerrit Feenstra als vitaler und fortschrittlicher Architekt nicht nur dem «Einst», sondern ebenso sehr dem «Jetzt» ideenmässig verhaftet ist. —

Auf alle Fälle ist ihm gelungen, das zu zeigen, was ihm vorschwebte, das zu realisieren, wofür er sich einzusetzen durch Beruf wie durch Berufung verpflichtet fühlte.

Darum: Segen über dieses kleine Tegel-Museum in Otterlo und seinen idealistischen Gestalter!